Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1895

94 (4.4.1895)

Visual Library

Beilage zu Nr. 94 der Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 4. April 1895.

Die Erklärung der verbündeten Regierungen,

welche in ihrem Namen der Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Graf v. Posadowsky, in der Tabaksteuerkommission des Reichstags, bezüglich des Antrags der Erhebung von Zollzuschlägen zu den Tabakzöllen je nach dem Werthe des eingeschätzten Rohtabaks, abgab, liegt jetzt im beglaubigten Wortlaute vor. Die bisherigen Mittheilungen über diese Erklärung waren ungenau; sie lautet richtig:

„Der Antrag der Abgeordneten Herren Dr. Paasche, Müller (Fulda), Dr. Schultz-Lupitz und v. Massow — Nr. 116 der Drucksachen — enthält gegenüber der Vorlage der verbündeten Regierungen, welche von dem System der Fabrikatsteuer und der Gewichtszölle ausgeht, einen völlig abweichenden Grundsatz, um zu höheren Einnahmen aus der Besteuerung des Tabaks zu gelangen. Auch von der Reichsfinanzverwaltung ist seiner Zeit das System der Rohtabakwerthzölle, welches rein theoretisch betrachtet unzweifelhaft das wirthschaftlich und sozialpolitisch richtigste wäre, bereits eingehend erwogen worden; diese unter Hinzuziehung von Sachverständigen angestellten Erwägungen haben aber zu dem Schlußergebniß geführt, daß bei Ausführung des an sich richtigen Systems unüberwindliche praktische zolltechnische Schwierigkeiten entgegenstehen würden. Wünschen die Herren Antragsteller jenes System verwirklicht, so werden sie auch die Verpflichtung haben, in Form eines durchgearbeiteten Gesetzentwurfs den Nachweis zu führen, daß jene von der Reichsregierung bisher gehegten Bedenken thatsächlich unbegründet sind und durch praktische Ausführungsmaßregeln beseitigt werden können; ich bin gern bereit, mich an entsprechenden Berathungen selbst oder durch Kommissarien zu betheiligen. Vor allem würde der Nachweis geführt werden müssen, daß die zutreffende prozentuale Zollbesteuerung auch für den von inländischen Fabrikanten im Auslande gekauften Rohtabak und in Zweifel- und Streitfällen eine zutreffende Schätzung des Werths gesichert werden könnte; ein Niederlagezwang, beschränkt auf eine Anzahl größerer Zollstellen, würde sich hierbei kaum umgehen lassen. Abgesehen hiervon ist aber der Gesetzentwurf der verbündeten Regierungen in erster Reihe kein sozial-politischer, wenngleich er auch in dieser Beziehung höchst wohlthätige Wirkungen nach sich ziehen würde, sondern ein finanzieller.

Will man nur zehn Prozent Werthzoll von einem angeblichen Rohtabakwerth von 80 Millionen gewähren, so würde das rein arithmetisch und die Verschiebung im Verbrauch inländischen Tabaks durch den hierin liegenden erhöhten Schutzzoll ganz außer Rechnung gelassen, nur eine Mehreinnahme von acht Millionen für die Reichskasse ergeben, wobei etwaige größere Verwaltungskosten noch gar nicht in Ansatz gekommen sind. Würde indessen Deutschland nur 6 847 Hektar mehr mit Tabak bestellen, so dürfte bei einer Ernte von 19,9 Doppelzentnern dachreifen, 15,92 Doppelzentner fermentirten Tabaks ein Quantum von 109 000 Doppelzentnern Inlandstabak mehr erzielt werden und das Verhältniß in dem Verbrauch von Inlands- und Auslandstabak sich wieder auf 1/2 zu 1/2 stellen, wie solches nach den Feststellungen des Mannheimer Tabakvereins vom Jahre 1879 bis zum Jahre 1886 thatsächlich bestanden haben soll; in diesem Falle würde aber der Reichsfiskus eine Mindereinnahme an Zoll von ausländischem Tabak in Höhe von 4 360 000 M. erfahren, mithin gegenüber dem Mehrertrage von acht Millionen aus der Prozentualsteuer nur eine thatsächliche Mehreinnahme von noch nicht vier Millionen behalten. Daß eine so wesentliche Erhöhung des Zollschutzes, wie sie in der Prozentualbesteuerung von zehn Prozent liegen würde, zu einem Mehranbau von 6 000 Hektaren führen kann, dürfte unzweifelhaft sein; im Jahre 1894/1895 sind 17 580 Hektar mit Tabak bestellt; bei einer weiteren Ausdehnung des Tabakbaues um 6 000 Hektar würden wir zu einer Gesammtfläche von 23 580 Hektar kommen, während im Jahre 1873/1874 30 501 Hektar, im Jahre 1880/1881 24 259 Hektar, im Jahre 1881/1882 27 248 Hektar mit Tabak bestellt waren. Das Werthzollsystem setzt überdem bei den Interessenten ein weit größeres Maß persönlicher Zuverlässigkeit voraus, wie die Fabrikatsteuer; gerade gegen letztere ist aber eingewendet, daß sie zu umfangreichen Defraudationen seitens der Fabrikanten Anlaß geben würde. Der Nachweis, daß das System der Fabrikatsteuer in Amerika umfangreiche Defraudationen im Gefolge habe, ist von keiner Seite geführt, die verbündeten Regierungen sind jedenfalls überzeugt, mit ihrem Beamtenpersonal jenes System ohne nennenswerthe Schädigung des Steuerfiskus durchführen zu können. Wenn in der Kommission wiederholt hervorgehoben ist, daß durch das Fabrikatsteuersystem die kleineren Betriebe unterdrückt werden würden, so lassen im Gegentheil die Aeußerungen der größeren Fabrikanten die Befürchtung erkennen, daß im Falle der Pauschalirung der kleineren Betriebe deren Konkurrenz ihnen Abbruch thun werde.

Die verbündeten Regierungen halten hiernach, so lange ihnen kein besseres System nachgewiesen wird, an der Fabrikatsteuer fest, und würde es selbst dann, wenn der Reichstag nur zehn bis fünfzehn Millionen mehr aus der Besteuerung des Tabaks bewilligen wollte, praktischer sein, selbst die geringe Mehreinnahme durch Einführung des Systems der Fabrikatsteuer zu beschaffen, welches in jedem Falle gegenüber der Gewichtssteuer einen wesentlichen steuertechnischen Fortschritt darstellt."

Großherzogliches Hoftheater.

„Die Hermannsschlacht."

—r. Das Karlsruher Theaterpublikum befindet sich in einer Woche der Nach-Klassiker. Kleist, der nach Schiller und Goethe, — Grillparzer, der nach Kleist das größte Talent der deutschen Bühnenliteratur repräsentirte, beherrschen das Wochenrepertoire. Den Anfang machte am Sonntag Kleist's „Hermannsschlacht", der heute und am Samstag Grillparzer's selten im Zusammenhang gegebene Trilogie: „Das goldene Vließ" folgen soll. Für die Aufführung der „Hermannsschlacht" lag eine besondere Veranlassung vor: man gab das Kleist'sche Drama zur Feier des 80. Geburtstages des Fürsten Bismarck und der ihm vorangehende Huldigungsmarsch von Richard Wagner hob die festliche Bedeutung der Vorstellung besonders hervor. Auf den eng verwandten Gebieten der dramatischen Dichtung und der Schauspielkunst hat sich merkwürdiger Weise der Einfluß der weltgeschichtlichen Thaten des Fürsten Bismarck nicht in dem Maße gezeigt wie auf allen anderen Gebieten unseres öffentlichen Lebens. Es ist ja schon oft beklagt worden, daß die dramatische Dichtung aus dem gewaltigen nationalen Aufschwunge, den großen Thaten und glorreichen Errungenschaften der Jahre 1870 und 1871 nicht die Anregungen geschöpft hat, die man davon wohl hätte erwarten können; aus den Stimmungen jener großen Jahre heraus ist kaum ein einziges dramatisches Werk von literarischer Bedeutung entstanden. Und was die Schauspielkunst betrifft, so ist es nach 1870 so geblieben, wie es vorher war, daß künstlerische Reformen nicht von Berlin, sondern von mittleren deutschen Residenzstädten ausgingen: wie in den fünfziger Jahren, zu Eduard Devrient's Zeit, die Karlsruher, so hat in den siebziger Jahren die Meininger Bühne ein Muster aufgestellt, dem man in Berlin erst gefolgt ist. Aber ein so bedeutungsvoller nationaler Festtag, wie es der 80. Geburtstag des Fürsten Bismarck gewesen ist, mußte sich auch im Repertoire des Theaters kennzeichnen; die Stimmungen, welche das auf der Bühne gesprochene Wort erzeugte, mußten in Einklang mit dem allgemeinen Empfinden stehen; die Bühne als Bild des Lebens mußte das widerspiegeln, was an diesem festlichen Tage das Leben der Nation beherrschte. Deßhalb verdiente die Veranstaltung einer Festvorstellung zu Ehren des Fürsten Bismarck die lebhafteste Anerkennung. Auch mit der Wahl des Stückes kann man sich freudig einverstanden erklären. Ist es doch auch ein nationales Einigungswerk, das Hermann der Cherusker in Kleist's Drama vollbringt, und die Abwehr drohender Fremdherrschaft. Daß Kleist's Schauspiel aus dem glühenden Hasse gegen den Erbfeind herausgeschrieben ist, den wir 1870 und 1871 überwinden mußten, ehe das Deutsche Reich wiedererstehen konnte, darf wohl als bekannt vorausgesetzt werden.

Ursprünglich war ein Gastspiel des Herrn Waldeck als Hermann in Aussicht genommen, und ohne Zweifel wäre dieser Künstler der geeignetste Vertreter der Rolle gewesen, denn er verfügt über eine prachtvolle Erscheinung und ein sieghaftes Organ von hellem, heroischen Klange, zwei Eigenschaften, welche die Darstellung gerade dieser Rolle außerordentlich unterstützen. Herr Waldeck war indessen verhindert, zu kommen, und für ihn trat ein anderer Gast, Herr Drach vom Münchener Hoftheater, ein. Wir haben in Herrn Drach einen Landsmann begrüßen können und freuen uns, daß er sein sehr hervorragendes schauspielerisches Talent wieder einmal auf der Karlsruher Bühne bethätigen konnte. An Glanz der Persönlichkeit, an überzeugender Kraft der äußeren Erscheinung steht der Hermann des Herrn Drach hinter dem des Herrn Waldeck zurück, er ist vielleicht nicht kleiner von Gestalt, aber Herr Waldeck verstand sich mehr auf die Pose, auf die effektvolle Inscenesetzung seiner Persönlichkeit in derartigen Rollen, und auch die ihm immer anhaftende Neigung zu einer etwas breiten, getragenen Vortragsart schadete ihm in klassischen Rollen nicht, während Herr Drach in seiner ganzen Spiel- und Sprachweise der neueren, realistischeren Richtung zuneigt. Dagegen war Rede und Spiel bei Herrn Herrn Drach stellenweise noch mehr geistig belebt und von lebendigerem Ausdruck. Hermann vereinigt die Naturen des Helden und des Diplomaten in sich, und wenn in der Leistung des Herrn Drach der Held nicht so imponirend in den Vordergrund trat, wie bei Herrn Waldeck, so kam um so besser in dem Doppelspiele, das Hermann mit den Römern treibt, der Diplomat zur Geltung; mancher kleine, wohlberechnete Zug der Mimik war sehr interessant. Man müßte Herrn Drach hier einmal in mehreren seiner Hauptrollen sehen, um sein Talent recht kennen zu lernen, und es wäre erfreulich, wenn sich dazu bald einmal Gelegenheit fände.

Die Besetzung der übrigen Rollen ist von früher her wohlbekannt. Die Thusnelda ist eine ganz vorzügliche Leistung der Frau Höcker; sie sieht dem germanischen Heldenweib nicht unähnlich und auch die kleinen naiven Züge der Rolle sind sehr glücklich wiedergegeben. In Maske und Haltung ist der Varus des Herrn Wassermann hervorragend, ergreifend stellt Herr Lange den Vaterschmerz des Teuthold dar, kraftvoll und energisch gibt Herr Mark den Marwod, sehr ansprechend spielt Herr Höcker den Ventidius und eine charakteristische Figur ist der Fust des Herrn Kempff. Auch alle anderen Darsteller, die zu nennen der Raum dieses Berichtes nicht gestattet, waren erfolgreich um eine charakteristische Wiedergabe ihrer Rollen bemüht. In der Inscenirung des Stückes durch Herrn Direktor Hancke steckt ein Stück Meininger Regiekunst.

Verschiedenes.

Berlin, 2. April. In vergangener Nacht fanden Schutzleute im Thiergarten einen Mann, dessen Kleider in Flammen standen. Die nähere Besichtigung ergab, daß der Mann sich durch einen Revolverschuß in die Herzgegend getödtet hatte. Hierbei wurden durch die ausströmenden brennenden Gase die Kleider entzündet. Der Unbekannte war vollkommen entstellt.

Posen, 1. April. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte heute den Redakteur des polnischen Blattes „Goniec wielkopolski", Stefan Szyperski, wegen Beleidigung und Bedrohung der Begründer des „Vereins zur Förderung des Deutschthums in den Ostmarken", der Herren Kennemann, v. Hansemann und v. Tiedemann, zu drei Monaten Gefängniß. Es handelte sich um das vom Minister v. Köller in der Sitzung des Abgeordnetenhauses am 15. Februar erwähnte Gedicht, das die Huldigungsfahrten zum Fürsten Bismarck bespricht und in dem es am Schlusse heißt, die Herren sollten sich hüten, daß sie in ihren eigenen Häusern nicht gehängt würden.

Nordhausen, 31. März. Anläßlich der von unsern Gemeindebehörden abgelehnten Bismarck-Ehrung ist zwischen dem freisinnigen ersten Bürgermeister Schustcheus und dem Vorsitzenden des hiesigen Konservativen Vereins, Stabsarzt a. D. Dr. Goldhorn, ein Konflikt entstanden. Beide Herren warfen sich in öffentlichen Erklärungen Unwahrheiten vor. Daraufhin überbrachte der Polizei-Stadtrath und Amtsanwalt Leinweber namens des ersten Bürgermeisters dem Dr. Goldhorn eine Forderung auf Pistolen. Letzterer hat aber die Forderung abgelehnt und ist alsdann veranlaßt worden, den Vorsitz im Konservativen Verein niederzulegen. Nunmehr hat die Königl. Staatsanwaltschaft die Untersuchung des sensationellen Falles eingeleitet.

Budapest, 2. April. Aus Preßburg, Komorn, Gran und Arad werden Ueberschwemmungen gemeldet. Auf den Feldern steht das Wasser mannshoch, mehrere Häuser sind eingestürzt.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Katz in Karlsruhe.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.

2.

Auf der Möwenklippe.

Von Johanna Feilmann. (Fortsetzung.)

„Allan!" rief Jessika, „wie unvernünftig war's von Dir! Die Fluth ist im Steigen, und wie schnell überschwemmt sie das Ufer."

„Doch nicht so schnell, wie ich klettere; da — ein Beweis! Ich sah am Strauch ein rothes Tuch flattern, ein Tuch, das ein gewisses Mädchen als ihr erstes Liebespfand besser hüten sollte. Wer ist nun am leichtsinnigsten von uns Beiden?"

Lachend zog er das Tuch aus seiner dunkelblauen Joppe.

„Du bist an der steilen Klippenwand heraufgeklettert? Ein einziger Fehltritt hätte Dich das Leben kosten können. O, Allan, wie muß ich doch stets um Dich sorgen. Nein — nein, Tollkühnheit ist nicht Muth."

„Aber es galt Dein Tuch und noch mehr, ich konnte fünf Minuten früher bei Dir sein mit der frohesten Botschaft. Sieh', was ich Dir mitgebracht habe! Unsere Liebe soll sich nicht länger verstecken!"

Er öffnete ein winziges Schmuckkästchen. Auf dem weißen Atlas lag ein schlichter, goldener Ring mit einer großen Perle.

„Allan!" Eine ganze Welt von Glück lag in dem Jubelruf des entzückten Mädchens.

„Ja, Geliebte, jetzt kann und darf ich sprechen; noch heute trete ich vor Owen Dolgelly und offenbare ihm alles. Ich bin frei, Jessika, ganz frei!"

„Dein Vater hat eingewilligt!" rief sie glückstrahlenden Auges. „O, sieh', er ist doch viel besser, als Du geglaubt hast."

„Mein Vater? Der einwilligen! Mein Vater ist so starr und hart wie jenes Riff. Ich sage mich darum los von ihm und den alten Verhältnissen; ja, ich habe es schon gethan. Mag er nun seine Drohung erfüllen und mich enterben."

Jessika sah mit Erstaunen den schwarzen Schatten, der über Allan's sonniges Gesicht fuhr, und erschrack über den finsteren Ernst seiner Worte.

„Ich kann und darf aber nicht die Ursache werden, daß Du dem Gebote der Bibel zuwider handelst. ‚Ehre Vater und Mutter, auf daß es Dir wohl gehe auf Erden' — nein, nein, Allan, wir müssen warten, bis er nachgibt."

„Du bist bibelfest. Aber sage mir: Wie können wir die Eltern lieben und ehren, wenn sie sich aus niedrigen Beweggründen allem widersetzen, was unser Glück macht. Mein Vater ist kalt, hart, aus Zahlen zusammengesetzt; o, wenn Du ihn kenntest!"

„Sprich nicht so böse von Deinem Vater," bat sie, seine Hand ergreifend, „er wird schon seine Gründe für seine Weigerung haben; bin ich doch ein Findling, ohne Namen und ohne Familie."

„Und gewiß von solch edlem Geblüt wie er, Jessika," unterbrach er sie schnell. „Weißt Du, was mein Vater in seiner Kindheit war? Ein armer Fischerknabe, der barfuß am Strande umherlief und den Fremden die dort gefundenen Achatsteine und seltenen Muscheln verkaufte. Ja, früh schon hat er angefangen, alles in Geld zu wandeln, was er auch nur anfassen mochte."

„Er ist aus eigener Kraft reich geworden; das zeugt doch für Fleiß und starken Willen."

„Ja, aber er blickt auf Andere herab, die weniger reich sind als er und weniger mit ihrem Gelde prunken. Er ist voll Hochmuth."

Auf seiner breiten Stirn schwoll eine Ader an und seine Stimme klang zornig, denn vor seinem geistigen Auge stand der Vater, wie er mit geballter Faust und drohender Geberde sagte: „Wage es, die Betteldirne zu heirathen!" — Sie, Jessika, eine Betteldirne!

„Dein Vater aber war doch immer gut gegen Dich, Allan", sagte sie und legte beschwichtigend ihre Hand auf die seinige.

„Gut? Nennst Du das gut? Er ließ mich gewähren und malen, so viel ich wollte, weil er hoffte, Llewelyn, mein armer, verunglückter Bruder, werde die Fischerei und die anderen Geschäfte übernehmen. Seit seinem Tode aber will er gewaltsam alles in mir ersticken, was frei emporstrebt. Sieh, Jessika, die Vorsehung hat mir Talent zum Malen geschenkt, Talent und Lust, und Maler von Beruf will und muß ich werden; ich folge nur einer mich zwingenden Nothwendigkeit. Er aber widersetzt sich mir; er will durchaus, ich solle in's Geschäft treten; kurz und bündig habe ich es ihm gestern erklärt, daß ich nie und nimmer einwillige. Als wenn er nicht schon Geld genug zusammengescharrt hätte, um sich in den Ruhestand zu setzen!"

Heftig umschlang er sie. „Mein Leben ließe ich ja eher, als Dich und meine Kunst. Sieh, den Ring, der mich auf ewig an Dich bindet, habe ich für den Erlös eines Bildes erstanden."

Er steckte ihr den Ring an den Finger. Es war das erstemal, daß er ein Bild zu verkaufen gesucht hatte. Die anderen Bilder von seiner Hand schmückten die Räume des väterlichen Hauses oder waren an Freunde verschenkt worden.

„Ja, Jessika," rief er, plötzlich in den heiteren Ton zurückfallend, „der Maler Sir William Haddon stellt mir eine erfolgreiche Zukunft in Aussicht, unter der Bedingung, daß ich fleißig arbeite und studire. Anatomie soll ich treiben, Kostümkunde, ich weiß nicht, was sonst noch alles! Ob ich fleißig sein werde! Malen möchte ich ja vom Morgen bis Abend — und welch ein Preis wird mich krönen!"

Mit Begeisterung hing sein Auge an dem holden Mädchen.

Eine Weile war es ganz still und nur das Rauschen der steigenden Fluth tönte zu dem jungen Paare herauf.

Ueber dem Meere lagerten sich schon dunkle violete Wolkenmassen, und noch immer saßen die Beiden in der Grotte und malten hellfarbige Zukunftsbilder.

Jetzt fiel das Licht strahlend vom hohen Leuchtthurm und erhellte die Bucht. Eine Yacht kam mit aufgebauschten Segeln dicht an der Insel vorbei, heimwärts steuernd, und hunderte von Fischerbooten ruderten hinaus auf den nächtlichen Fang.

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Feste Reduktionsverhältnisse: 1 Thlr. = 3 Rmk. 7 Gulden südd. und holländ. = 12 Rmk., 1 Gulden s. W = 2 Rmk., 1 Franc = 80 Pfg.

Frankfurter Kurse vom 2. April 1895.

1 Ztra = 80 Pfg., 1 Pfd. = 20 Rmk., 1 Dollar = 4 Rmk. 25 Pfg., 1 Silberrubel = 3 Rmk. 20 Pfg., 1 Mark Banko = 1 Rmk. 50 Pfg.

Staatspapiere.		
Baden 4 Obligat.	fl.	105.—
„ 4 „	M.	105 90
„ 4 Obl. v. 1886	M.	106.95
„ 3½ „ v. 1892	M.	104 90
Bayern 4 Obligat.	M.	106 90
Deutschl. 4 Reichsanl.	M.	106.10
„ 3½ „	M.	104.80
„ 3 „	M.	98 30
Preußen 4 Consols	M.	105 90
„ 3½ „	M.	104 70
„ 3 „	M.	98 70
Württ. 4 Obl. v. 75/80	M.	105 50
Oesterreich 4 Goldrente	fl.	103 50
„ 4½ Silberr.	fl.	85 20
„ 4½ Papierr.	fl.	—.—
Ungarn 4 Goldrente	fl.	103.30
Italien 5 Rente	Fr.	— . —
Rumänien 5 Am.-R.	Fr.	99 90
Russ. Cons. 80	Rbl.	— —
„ „ E.-A. 89 S. I. II. R		103.60
Portugal 3 Ausländ.	Lstr.	26 10
Serbien 5 Goldrente	Lstr.	78 10
Schweden 4 Oblig.	M.	101 40
Span. 4 Ausländ.	P.	73 —
Berner 3½ Obligat.	Fr.	103 70
Egypten 4 Unif. Obl.	Lstr.	104 70
„ 3½ Privil.	Lstr.	102.50
Argent. 5 Inn. Goldanl.	P.	53 10
Bank-Aktien.		
4½ Deutsche R.-Bank	M.	161.—
5 Badische Bank	Thlr.	115 70
4 Basler Bankverein	Fr.	145 —
4 Berlin. Handelsges.	M.	157 —
4 Darmstädter Bank	M.	151 20
4 Deutsche Bank	M.	184 60
4 Deutsche Vereinsb.	M.	118 10
4 Deutsche Unionbank	M.	91 10
4 Disk.-Komm.-A.	Thlr	220 40
4 Frankf. Hyp.-B.		168 70
4 Frkf. Hyp.-Kr.-V.-Anth. unkündbar bis 1905		133 —
4 Rhein. Kreditbank	Thlr.	136 —
5 Oest. Kredit 5. fl.		340¼
4 D. Effektenb. 50%	Thlr.	117 30
4 D. Hyp.-Bk. Thlr. 50% - 129.		

Eisenbahn-Aktien.		
Hess. Ludwigs-Bahn	Thlr	117 90
4½ Pfälz. Max-Bahn	fl.	156 30
4 Pfälz. Nordbahn	fl.	128 60
4 Gotthardbahn	Fr.	182 —
4 Schweizer Centr.	Fr.	134 40
5 Böhm. Nordbahn	fl.	257
5 Böhm. Westbahn	fl.	349¾
5 Oest. Lokalbahn	fl.	—
5 Oest. Südbahn (Lmb.)	fl	94⅞
5 Oest. Nordwest	fl	247⅛
5 „ „ Lit. B.	fl	260½
Eisenbahn-Prioritäten.		
4 Elisabeth steuerfrei	M.	105
5 Mähr. Grenzbahn	fl.	84 80
5 Oest. Nordwest v. 74	M.	116 30
5 „ „ Lit. A	fl.	95 50
5 „ „ Lit. B	fl.	94.60
3 Raab-Oed.-Ebenf.	M	84 10
4 Rudolf	fl.	84.40
4 „ Salzkgut. Kfr.	M.	104 —
4 Vorarlberger	fl	85 20
3 Ital. gar. E.-B.	fl. Fr	55.20
3½ Jura-Bern-Luz.	Fr.	102 80
4 Schweizer Central	Fr.	106.90
4 dto. Nordost 85-87	Fr.	104 —
5 Südbahn steuerfrei	fl.	112 —
4 dto.	M.	103.30
3 dto.	Fr.	73 90
5 Oest.-U. St.-B. 73-74	fl	118 80
3 dto. I.-VIII. Em.	Fr.	93 80
3 Livorn. C. D. u. D/2	Fr.	57 80
5 Toscan. Central	Fr.	92 90
5 Westfic. E.-B. 80 Lstr.	Fr.	— —
6 South. Pacif. Cal. I.	M	108 50
Obligationen und Industrie-Aktien.		
3½ Freiburg v. 1888	M	102.40
3 Karlsruhe v. 1889	M	97 40
4 Mannheim von 1890	M.	—.—
Ettlinger Spinnerei		108 50
Karlsruh. Maschinenf.	M	142 —
Bad. Zuckerf. Wagh.	fl	64 —
3 Deutsch. Phönix 20%	E	212 —
4 Rheinische Hypotheken-Bank 80%	Thlr	180 20
5 Westeregeln-Alkali-B.		154.10
5 Dortmund. Union	M.	111.60
4½ Alpine Montan abgest.		102 30
4 dto. Ser. II-VIII	Lire	35.50
Standesherrl. Anlehen.		
3½ Ysenb.-Birstein 87	M.	101.—
Verzinsliche Loose.		
4 Badische Präm.	Thlr.	146 —
3½ Bayrische Präm.	Thlr.	151.20
3½ Köln-Minden	Thlr.	— —
4 Mein. Pr.-Pfb.	Thlr.	140 60
4 Oldenburger	Thlr.	128 20
4 Oesterr. v 1854	fl.	139.70
4 „ v. 1860	fl.	135 —
4 Stuhlw.-Raab-Gr.	Thlr.	99 —
Unverzinsliche Loose per Stück in M.		
Ansbach-Gunzenh.	fl.	45 90
Augsburger	fl.	27 90
Braunschweiger	Thlr.	109.20
Freiburger	Fr.	30 30
Mailänder	Fr. 10	15 10
Meininger	fl.	25 —
Oesterreicher v. 1864	fl.	344.80
Oesterr. Kredit. v. 1858	fl.	341.80
Schwedische	Thlr.	128 —
Ungar. Staats	fl.	281.60
Pfandbriefe.		
4 Bayr. Hyp.-Bank	M.	102.60
4 Pfälz. Hyp. u. 1898	M.	104.30
4 Pr. B.-K.-A. VII-IX	Thlr.	102. —
4 Preuß. Hypoth.-Versich.-Akt.-Ges. unk. 1905	M.	106 10
4 Rh. Hyp. Com. IV.	M.	102 20
4 dto. unkündb. 1896-97	M.	102.80
3½ dto.	M.	101 10
Wechsel und Sorten.		
Amsterdam	fl. 100	168 65
London	Lstr. 1	20.45
Paris	Fr. 100	80.55
Wien	fl. 100	167.10
Dollars in Gold		4.16
20 Franken-Stück		16.20
Engl. Sovereigns		20.38
Reichsbank-Diskont		3%
Frankfurter Bank-Diskon		3%

Zweiundachtzigste Abschluß-Rechnung der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt am 31. December 1894.

A. Einnahme.

	M.	₰	M.	₰
1. Ueberträge aus dem Vorjahre:				
a. Prämien-Reserve	1 047 223	80		
b Schaden-Reserve	91 590	—		
c. sonstige Ueberträge	—	—	1 138 813	80
2. Prämien-Einnahme abzüglich der Ristorni			2 410 475	40
3. Nebenleistungen der Versicherten an die Anstalt			17 811	90
4. a. Zinsen	119 869	85		
b. Miethserträge	600	—	120 469	85
5. Kursgewinn aus verkauften Werthpapieren			—	—
6. Sonstige Einnahmen			—	—
			3 687 570	95

B. Ausgabe.

	M.	₰	M.	₰
1. Schäden, einschließlich Kosten aus den Vorjahren:				
a. gezahlt	70 397	35		
b. zurückgestellt	6 870	—	77 267	35
2. Schäden, einschließlich Kosten im Rechnungsjahre, abzüglich des Antheils der Rückversicherer:				
a. gezahlt	638 029	—		
b. zurückgestellt	70 000	—	708 029	—
3. Rückversicherungs-Prämien			932 302	35
4. Provisionen abzüglich des von den Rückversicherern erstatteten Antheils			140 952	75
5. Steuern und öffentliche Abgaben			36 696	90
6. Verwaltungskosten			275 092	55
7. Freiwillige Leistungen zu gemeinnützigen Zwecken, insbesondere für das Feuerlöschwesen			4 255	65
8. Abschreibungen			—	—
9. Kursverluste auf Werthpapiere			—	—
10. Prämienüberträge			1 109 974	40
11. Sonstige Reserven			—	—
12. Sonstige Ausgaben			—	—
13. Ueberschuß und dessen Verwendung:				
1) an den Extrareservefonds	27 500	—		
2) an Tantièmen	35 500	—		
3) an die Aktionäre	340 000	—		
4) an die Versicherten	—	—		
5) andere Verwendungen	—	—	403 000	—
			3 687 570	95

Bilanz ult. December 1894.

A. Activa.

	M.	₰
1. Wechsel oder Garantiescheine der Aktionäre oder Garanten	4 800 000	—
2. Hypothekenfreier Grundbesitz	150 000	—
3. Hypotheken und Grundschuldforderungen	1 703 700	—
4. Darlehne auf Werthpapiere	106 000	—
5. Werthpapiere nach Maßgabe der Vorschrift des Art. 185 a. d. Reichsgesetzes vom 18. Juli 1884	1 554 258	60
6. Wechsel	—	—
7. Guthaben bei Banthäusern	136 570	11
8. Guthaben bei anderen Versicherungs-Gesellschaften	—	—
9. Zinsenforderungen	7 533	75
10. Ausstände bei Generalagenten bezw. bei Agenten	149 107	60
11. Rückstände der Versicherten	5 435	50
12. Baare Kasse	44 696	24
13. Inventar und Drucksachen	—	—
14. Sonstige Activa	—	—
	8 657 301	80

B. Passiva.

	M.	₰	M.	₰
1. Aktien- oder Garantiekapital			6 000 000	—
2. Kapital-Reserve-Fonds			600 000	—
3. Extra-Reserve-Fonds			388 775	—
4. Schaden-Reserve			76 870	—
5. Prämien-Ueberträge			1 109 974	40
6. Gewinn-Reserve der Versicherten			—	—
7. Guthaben anderer Versicherungs-Gesellschaften bezw. Dritter:				
a. der Rückversicherer	69 340	60		
b. der Generalagenten und Agenten	8 391	80		
c. der Aktionäre für noch unerhobene Dividende	950	—	78 682	40
8. Baarkautionen			—	—
9. Sonstige Passiva			—	—
10. Ueberschuß			403 000	—
			8 657 301	80

Berlin, im März 1895.

Die Direction der Berlinischen Feuer-Versicherungs-Anstalt.

Adolf Brendel. Emil Ebart. Rud. George. Ed. Schmidt. R. Schumann.

Zur Nachricht.

Das Vermögen der Anstalt bestand ult. December 1894

		M.	₰
1. aus dem Grundkapital von		6 000 000.—	₰
2. „ „ Reservefonds von		600 000.—	„
3. „ „ Extra-Reservefonds		416 275.—	„
4. „ den Reserveprämien für laufende Versicherungen		1 109 974.40	„
Die ultimo 1893 laufende Versicherungssumme betrug		1 709 996 243.—	„
„ „ 1894 „ „ „		1 881 338 864.—	„

P 598.

Bürgerliche Rechtsstreite.

Oeffentliche Zustellung und Ladung.

P.603.1. Nr. 2967. Mosbach. Die Ehefrau des Kaufmanns Karl Friedrich Otto Kappes, Friederike Louise, geb. Aichholz in Eberbach, vertreten durch Rechtsanwalt Zutt in Mosbach, klagt gegen ihren genannten, zur Zeit an unbekannten Orten abwesenden Ehemann mit dem Antrage, die zwischen den Streittheilen am 17. Oktober 1878 abgeschlossene Ehe sei aus Schuld des beklagten Ehemannes für geschieden zu erklären und es sei dieser zur Tragung der Kosten des Rechtsstreits zu verurtheilen, und ladet den Beklagten vor das Großh. Landgericht Mosbach, Civilkammer I, zu dem am 25. Juni l. Js., Vormittags 9 Uhr, stattfindenden Termin zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits, mit der Aufforderung, einen bei dem genannten Gerichte zugelassenen Rechtsanwalt zu seinem Vertreter zu bestellen.

Dies wird zum Zwecke der öffentlichen Zustellung bekannt gemacht.

Mosbach, den 1. April 1895.

Der Gerichtsschreiber Gr. Landgerichts: Schwaab.

Konkurse.

P.615. Nr. 9054. Karlsruhe. Das Konkursverfahren über das Vermögen des Maurermeisters Karl Rupp dahier wurde nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins durch Beschluß Großh. Amtsgerichts hier vom Heutigen hierdurch aufgehoben.

Karlsruhe, den 2. April 1895.

Rapp, Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts.

P.621. Freiburg. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Anton Riedmüller in Freiburg ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

Mittwoch den 24. April 1895, Vormittags 11 Uhr,

vor dem Großh. Amtsgericht hierselbst, Zimmer Nr. 81, bestimmt.

Freiburg, den 1. April 1895.

Frey, Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

Bekanntmachung.

P 605. Lörrach. In dem Konkursverfahren gegen Mechaniker Eduard Klemm in Degerfelden wurde vom Konkursgerichte die Vornahme der Schlußvertheilung genehmigt, was mit dem Anfügen bekannt gegeben wird, daß der Massebestand 5506 M. 8 Pf., die bevorrechtigten Forderungen 137 M. 26 Pf., die nicht bevorrechtigten Forderungen 22,110 M. 22 Pf. betragen.

Das Verzeichniß der zu berücksichtigenden Forderungen liegt bei der Gerichtsschreiberei auf.

Lörrach, den 1. April 1895.

Der Konkursverwalter: E. Engler.

P.604. Lörrach. In dem Konkursverfahren gegen Mechaniker Eduard Klemm Ehefrau, Marie, geb. Brugger in Degerfelden, wurde vom Konkursgericht die Vornahme der Schlußvertheilung genehmigt, was mit dem Anfügen bekannt gegeben wird, daß der Massebestand 569 M. 63 Pf. beträgt, die nicht bevorrechtigten Forderungen 3756 M. 6 Pf. betragen.

Das Verzeichniß der zu berücksichtigenden Forderungen liegt bei der Gerichtsschreiberei auf.

Lörrach, den 1. April 1895.

Der Konkursverwalter: E. Engler.

Freiwillige Gerichtsbarkeit.

Verschollenheitsverfahren.

P.587.2. Nr. 3264. Boxberg. Das Großh. Amtsgericht Boxberg hat folgenden

Vorbescheid

erlassen:

Die muthmaßlichen Erben des am 18. Februar 1845 in Boxberg geborenen und zuletzt daselbst wohnhaften Landwirths

Johann Throm,

welcher im Jahre 1864 nach Amerika ausgewandert ist, und von welchem seit etwa 17 Jahren keine Nachricht mehr hier eingegangen ist, haben den Antrag gestellt, denselben für verschollen zu erklären.

Der Vermißte wird aufgefordert, binnen Jahresfrist Nachricht von sich an das Amtsgericht gelangen zu lassen.

Ebenso werden alle Diejenigen, welche Auskunft über Leben oder Tod des Vermißten zu ertheilen vermögen, aufgefordert, hiervon binnen Jahresfrist Anzeige hierher zu erstatten.

Boxberg, den 28. März 1895.

Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts: Biernetsel.

Handelsregistereinträge.

P.529. Nr. 11,953. Heidelberg. Zum Firmenregister wurde eingetragen:

1. Zu O.Z. 387 Band 1, Firma „Georg Gröbe" in Heidelberg. Obige Firma ist erloschen.
2. Zu O.Z. 519 Bd. II Firma „Henriette Fischer" in Heidelberg. Inhaberin ist die ledige Henriette Fischer dahier.

Heidelberg, den 26. März 1895.

Großh. bad. Amtsgericht. Reichardt.

P.613. Nr. 15,578. Mannheim. Das Konkursverfahren über das Vermögen der Firma „Pauli & Ulbrich" in Mannheim wurde durch Beschluß Großh. Amtsgerichts I hierselbst vom 27. d. M. nach Abhaltung des Schlußtermins aufgehoben.

Mannheim, den 28. März 1895.

Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgericht: Galm.

P.563 Nr. 5735 Schwetzingen. In das Gesellschaftsregister wurde unterm Heutigen zu O.Z. 95 bezw. 129, „Brauerei zum Zähringer Löwen, Aktiengesellschaft in Schwetzingen", eingetragen:

„Kaufmann Adolf Hirt in Heidelberg und Kaufmann Philipp Bräuninger in Schwetzingen wurden in der Generalversammlung vom 16. März als Mitglieder des Aufsichtsraths wiedergewählt."

Schwetzingen, den 21. März 1895.

Großh. bad. Amtsgericht. Schmidt.

Strafrechtspflege.

Ladungen.

P.541.3. Nr. 4955. Karlsruhe.

1. Eisendreher Karl August Müller, Ersatzreservist, geb. am 9. Dezember 1867 zu Zollhaus, zuletzt wohnhaft in Karlsruhe;
2. Kaufmann Wilhelm Jakob Schnaiter, Reservist, geb. am 21. April 1863 zu Broggingen, zuletzt wohnhaft in Karlsruhe;
3. Bäcker Reinhard Metzger, Wehrmann II. Aufgebots, geboren am 7. Dezember 1859 zu Graben, zuletzt wohnhaft daselbst;
4. Bäcker Adam Weißenburger, Wehrmann I. Aufgebots, geb am 17. Dezember 1861 zu Au, zuletzt wohnhaft in Karlsruhe;
5. Reitknecht August Strippel, Wehrmann II. Aufgebots, geb. am 25. März 1854 zu Gudensberg, zuletzt wohnhaft in Karlsruhe;
6. Bäcker Ignaz Börsig, Reservist, geb. am 31. Januar 1867 zu Seebach, zuletzt wohnh. in Karlsruhe;
7. Bäcker Adolf Heidinger, Reservist, geb. am 25. Oktober 1862 zu Gernsbach, zuletzt wohnh. in Karlsruhe;
8. Bäcker Wilhelm August Härer, Ersatzreservist, geb. am 24. Oktober 1867 zu Schwiederdingen, zuletzt wohnhaft in Karlsruhe,

werden beschuldigt, zu Nr. 1, 2, 4, 6, 7, 8 ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein, zu Nr. 3, 5 ausgewandert zu sein, ohne von der bevorstehenden Auswanderung der Militärbehörde Anzeige erstattet zu haben,

Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hierselbst auf

Samstag den 11. Mai 1895, Vormittags 8 Uhr,

vor das Gr. Schöffengericht zu Karlsruhe, Akademiestr. 2, II. Stock, Zimmer Nr. 11, zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von den Kgl. Bezirkskommandos zu Karlsruhe und Geldern ausgestellten Erklärungen verurtheilt werden.

Karlsruhe, den 2. März 1895.

Rapp, Gerichtsschreiber des Gr. Amtsgerichts.

Ladung.

P.429.3. Nr. 2843. Freiburg.

1. Emil Josef Kaiser, Friseur von Freiburg,
2. Sebastian Reitz, Schneider von Filsen,
3. Otto Dreyer, Buchbinder von Bunzlau,
4. Adam Placzeck, Schneider von Konstantinowo,
5. Bonifaz Ganter, Maurer von Burkheim,
6. Karl Edmund Fild, Konditor von Vogelbach,
7. Alois Klöpfer, Landwirth von Kappelwindeck,
8. Lorenz Echtle, Küfer von Unterharmersbach,
9. Albert Andres, Schlosser von Villingen,

alle zuletzt hier wohnhaft, werden beschuldigt, und zwar: Kaiser als Ersatzreservist, Reitz als Wehrmann und Dreyer, Placzeck, Ganter, Fild, Klöpfer, Echtle und Andres als Reservisten ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein,

Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs

Dieselben werden auf Anordnung des Gr. Amtsgerichts hierselbst auf

Dienstag den 14. Mai 1895, Vormittags 8 Uhr,

vor das Gr. Schöffengericht Freiburg zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von den Kgl. Bezirkskommando's zu Donaueschingen und Freiburg ausgestellten Erklärungen verurtheilt werden.

Freiburg, den 11. März 1895.

Schwarz, Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts.

P.618.1. Nr. 4329. Radolfzell. Der am 14. Februar 1863 zu Gailingen geborene, im Deutschen Reich zuletzt in Gailingen wohnhafte Wehrmann

Karl Kleißler,

wird beschuldigt, als Wehrmann der Landwehr ohne Erlaubniß ausgewandert zu sein,

Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Derselbe wird auf Anordnung des Großh. Amtsgerichts hierselbst auf

Samstag den 18. Mai 1895, Vormittags 10 Uhr,

vor das Gr. Schöffengericht Radolfzell zur Hauptverhandlung geladen.

Bei unentschuldigtem Ausbleiben wird derselbe auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Königl. Bezirkskommando zu Donaueschingen ausgestellten Erklärung verurtheilt werden.

Radolfzell, den 29. März 1895.

Feuerstein, Gerichtsschreiber Großh. Amtsgerichts.

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.